

„Mein geliebtes Mexiko,
Nimmermehr kann ich es retten,
Aber rächen will ich furchtbar
Mein geliebtes Mexiko.“

Zweites Buch.

Lamentationen.

Das Glück ist eine leichte Dirne,
Und weilt nicht gern am selben Ort,
Sie streicht das Haar dir von der Stirne,
Und läßt dich rasch und flattert fort.

Frau Unglück hat im Gegenteile
Dich liebevoll ans Herz gedrückt;
Sie sagt, sie habe keine Eile,
Setzt sich zu dir ans Bett und strickt.

Waldeinsamkeit.

Ich hab' in meinen Jugendtagen
Wohl auf dem Haupt einen Kranz getragen;
Die Blumen glänzten wunderbar,
Ein Zauber in dem Kranze war.

Der schöne Kranz gefiel wohl allen,
Doch der ihn trug, hat manchem mißfallen:
Ich floh den gelben Menschenneid,
Ich floh in die grüne Waldeinsamkeit.

Im Wald, im Wald! da kommt' ich führen
Ein freies Leben mit Geistern und Tieren;
Feen und Hochwild von stolzem Geweih,
Sie nahen sich mir ganz ohne Scheu.

Sie nahen sich mir ganz ohne Bagnis,
Sie wußten, das sei kein schreckliches Wagnis;
Daß ich kein Jäger, wußte das Reh,
Daß ich kein Vernunftmensch, wußte die Fee.

Von Feenbegünstigung plaudern mir Thoren —
Doch wie die übrigen Honoratioren
Des Waldes mir huldreich gewesen, fürwahr,
Ich darf es bekennen offenbar.

Wie haben mich lieblich die Elfen umflattert!
 Ein lustiges Völkchen! Das plaudert und schnattert!
 Ein bißchen stechend ist der Blick,
 Verheißend ein süßes, doch tödliches Glück.

Ergößten mich mit Mai-Danz und Mai-Spiel,
 Erzählten mir Hofgeschichten, zum Beispiel
 Die skandalöse Chronika
 Der Königin Titania.

Saß ich am Bache, so tauchten und sprangen
 Hervor aus der Flut, mit ihrem langen
 Silberschleier und flatterndem Haar,
 Die Wasserbachtanten, die Nixenschar.

Sie schlugen die Zither, sie spielten auf Geigen,
 Das war der famose Nixenreigen;
 Die Posituren, die Melodei
 War klingende, springende Raserei.

Jedoch zu Zeiten waren sie minder
 Töblich gelaut die schönen Kinder;
 Zu meinen Füßen lagerten sie,
 Das Köpfchen gestützt auf meinem Knie.

Trällerten, trillerten welsche Romanzen,
 Zum Beispiel das Lied von den drei Pomeranzen,
 Sangen auch wohl ein Lobgedicht
 Auf mich und mein nobeles Menschengesicht.

Sie unterbrachen manchmal das Gesänge
 Lautlachend, und frugen bedenkliche Dinge,
 Zum Beispiel: „Sag uns, zu welchem Behuf
 Der liebe Gott den Menschen schuf?“

„Hat eine unsterbliche Seele ein jeder
 Von euch? ist diese Seele von Leder,
 Oder von steifer Leinwand? Warum
 Sind eure Leute meistens so dumm?“

Was ich zur Antwort gab, verhehle
 Ich hier, doch meine unsterbliche Seele,
 Glaubt mir's, ward nie davon verkehrt,
 Was eine kleine Nixe geschwätzt.

Unnützig und schalkhaft sind Nixen und Elfen;
 Nicht so die Erdgeister, sie dienen und helfen
 Treuherzig den Menschen. Ich liebte zumeist
 Die, welche man Wichtelmännchen heißt.

Sie tragen Notmüntelchen, lang und hauchig;
Die Miene ist ehrlich, doch bang und lauschig;
Ich ließ nicht merken, daß ich entdeckt,
Warum sie so ängstlich die Füße versteckt.

Sie haben nämlich Entenfüße
Und bilden sich ein, daß niemand es wisse.
Das ist eine tief geheime Wund',
Vorüber ich nimmermehr spötteln kunnt'.

Ach Himmel! wir alle gleich jenen Zwergen,
Wir haben ja alle etwas zu verbergen,
Kein Christenmensch, wäñnen wir, hätte entdeckt,
Wo unser Entenfüßchen steckt.

Niemals verkehrt' ich mit Salamandern,
Und über ihr Treiben erfuhr ich von andern
Waldgeistern sehr wenig. Sie huschten mir schon
Des Nachts wie leuchtende Schatten vorbei.

Sind Spindelbürre, von Kindeslänge,
Höschen und Wämschen anliegend enge,
Von Scharlachfarbe, goldgestickt;
Das Antlitz kränklich, vergilbt und bedrückt.

Ein güldnes Krönlein, gespickt mit Rubinen,
Trägt auf dem Köpfschen ein jeder von ihnen;
Ein jeder von ihnen bildet sich ein,
Ein absoluter König zu sein.

Daß sie im Feuer nicht verbrennen,
Ist freilich ein Kunststück, ich will es bekennen;
Jedoch der unentzündbare Wicht,
Ein wahrer Feuergeist ist er nicht.

Die klügsten Waldgeister sind die Urkräunchen,
Langbärtige Männlein mit kurzen Beinchen,
Ein fingerlanges Greifengeschlecht;
Woher sie stammen, man weiß es nicht recht.

Wenn sie im Mondschein kopfüber purzeln,
Das mahnt bedenklich an Pissewurzeln;
Doch da sie mir nur Gutes gethan,
So geht mich nichts ihr Ursprung an.

Sie lehrten mir kleine Hexereien,
Feuer besprechen, Vögel beschreien,
Auch pflücken in der Johannisnacht
Das Kräutlein, das unsichtbar macht.

Sie lehrten mich Sterne und Zeichen deuten,
Sattellos auf dem Winde reiten,
Auch Runensprüche, womit man ruft
Die Toten hervor aus ihrer Gruft.

Sie haben mir auch den Piff gelehrt,
Wo man den Vogel Specht bethört,
Und ihm die Springwurz abgewinnt,
Die anzeigt, wo Schätze verborgen sind.

Die Worte, die man beim Schätzegegraben
Himmurmelt, lehrten sie mich, sie haben
Mir alles expliziert — umjunkt!
Hab' nie begriffen die Schatzgräberkunst.

Wohl hatt' ich derselben nicht nötig dormalen,
Ich brauchte wenig, und konnt' es bezahlen,
Besah auch in Spanien manch lustiges Schloß,
Wobon ich die Revenien genoß.

O schöne Zeit! wo voller Geigen
Der Himmel hing, wo Elfenreigen
Und Nizentanz und Kobolbscherz
Umgaukelt mein märchentrunkenes Herz!

O schöne Zeit! wo sich zu grünen
Triumphesportnen zu wölben schienen
Die Bäume des Waldes — ich ging einher
Bekränzt, als ob ich der Sieger wär'!

Die schöne Zeit, sie ist verschlendert,
Und alles hat sich seitdem verändert,
Und ach! mir ist der Kranz geraubt,
Den ich getragen auf meinem Haupt.

Der Kranz ist mir vom Haupt genommen,
Ich weiß es nicht, wie es gekommen;
Doch seit der schöne Kranz mir fehlt,
Ist meine Seele wie entseelt.

Es glohen mich an, unheimlich blöde,
Die Larven der Welt! Der Himmel ist öde,
Ein blauer Kirchhof, entgöttert und stumm,
Ich gehe gebückt im Wald herum.

Im Walde sind die Elfen verschwunden,
Jagdhörner hör' ich, Geflässe von Hunden;
Im Dickicht ist das Fleh versteckt,
Das thränend seine Wunden leckt.

Wo sind die Nräunchen? ich glaube, sie halten
Sich ängstlich verborgen in Felsenpalten.
Ihr kleinen Freunde, ich komme zurück,
Doch ohne Kranz und ohne Glück.

Wo ist die Fee mit dem langen Goldhaar,
Die erste Schönheit, die mir hold war?
Der Eichenbaum, worin sie gehaust,
Steht traurig entlaubt, vom Winde zerzaust.

Der Bach rauscht trostlos, gleich dem Styge;
Am einsamen Ufer sitzt eine Nixe,
Todbläß und stumm, wie'n Bild von Stein,
Scheint tief in Kummer versunken zu sein.

Mitleidig tret' ich zu ihr heran —
Da fährt sie auf und schaut mich an,
Und sie entsteht mit entsetzten Mienen,
Als sei ihr ein Gespenst erschienen.

Spanische Ntriden.

Am Hubertustag des Jahres
Dreizehnhundert dreiundachtzig
Gab der König uns ein Gastmahl
Zu Segovia im Schlosse.

Hofgastmähler sind dieselben
Überall, es gähnt dieselbe
Souveräne Langeweile
An der Tafel aller Fürsten.

Bruntgeschirr von Gold und Silber,
Lederbissen aller Zonen,
Und derselbe Bleigeschmack,
Mahnend an Lokustes*) Küche.

Auch derselbe seidne Pöbel,
Buntgeputzt und vornehm nickend,
Wie ein Beet von Tulipanen;
Nur die Saucen sind verschieden.

Und das ist ein Wispern, Sumpsen,
Das wie Mohn den Sinn einschläfert,
Bis Trompetenstöße wecken
Aus der tauenden Betäubnis.

*) Vergiftete im Auftrage des Nero den Britannicus und die Agrippina.

Neben mir, zum Glücke, saß
 Don Diego Albuquerque,
 Dem die Rede unterhaltsam
 Von den klugen Lippen floß.

Ganz vorzüglich gut erzählte
 Er die blut'gen Hojgeschichten
 Aus den Tagen des Don Pedro,
 Den man „König Grausam“ nannte.

Als ich frug, warum Don Pedro
 Seinen Bruder Don Fredrego
 In'sgeheim enthaupten ließ,
 Sprach mein Tischgenosse seufzend:

„Sennor! glaubt nicht, was sie klimpern
 Auf den schlottrigen Guitarren,
 Bänkelsänger, Maultiertreiber,
 In Posaden, Kneipen, Schenken.

„Glaubet nimmer, was sie faszeln
 Von der Liebe Don Fredregos
 Und Don Pedros schöner Gattin,
 Donna Blanka von Bourbon.

„Nicht der Eifersucht des Gatten,
 Nur der Mißgunst eines Neidharis
 Ziel als Opfer Don Fredrego,
 Calatravas Ordensmeister.

„Das Verbrechen, das Don Pedro
 Nicht verzieh, das war sein Ruhm,
 Jener Ruhm, den Donna Fama
 Mit Entzücken ausposaunte.

„Auch verzieh ihm nicht Don Pedro
 Seiner Seele Hochgefühle
 Und die Wohlgestalt des Leibes,
 Die ein Abbild solcher Seele.

„Blühend blieb mir im Gedächtnis
 Diese schlanke Heldenblume;
 Nie vergeß' ich dieses schöne
 Träumerische Jünglingsantlitz.

„Das war eben jene Sorte,
 Die geliebt wird von den Feen,
 Und ein märchenhaft Geheimnis
 Sprach aus allen diesen Zügen.

„Blaue Augen, deren Schmelz
Blendend wie ein Edelstein, —
Aber auch der stieren Härte
Eines Edelsteins theilhaftig.

„Seine Haare waren schwarz,
Bläulich schwarz, von seltnem Glanze,
Und in üppig schönen Locken
Auf die Schulter niederfallend.

„In der schönen Stadt Coimbra,
Die er abgewann den Mohren,
Sah ich ihn zum letzten Male
Lebend — unglücksel'ger Prinz!

„Eben kam er vom Alkanzor,
Durch die engen Straßen reitend;
Manche junge Mohrin lauschte
Hinterm Gitter ihres Fensters.

„Seines Hauptes Helmbusch wehte
Frei galant, jedoch des Mantels
Strenges Calatrava-Kreuz
Scheuchte jeden Buhlgedanken.

„Ihm zur Seite, freudewedelnd,
Sprang sein Liebling, Allan hieß er,
Eine Bestie stolzer Rasse,
Deren Heimat die Sierra.

„Trotz der ungeheuern Größe,
War er wie ein Reh gelenkig,
Nobel war des Kopfes Bildung,
Ob sie gleich dem Fuchse ähnlich.

„Schneeweiß und so weich wie Seide
Floctten lang herab die Haare;
Mit Rubinen inkrustiert
War das breite goldne Halsband.

„Dieses Halsband, sagt man, barg
Einen Talisman der Treue;
Niemals wich er von der Seite
Seines Herrn, der treue Hund.

„O der schauerlichen Treue!
Mir erbebet das Gemüthe,
Denk' ich dran, wie sie sich hier
Dijenbart vor unsern Augen.

„O des schreckensvollen Tages!
Hier in diesem Saale war es,
Und wie heute saß ich hier
An der königlichen Tafel.

„An dem obern Tafelende,
Dort, wo heute Don Henrique
Fröhlich bechert mit der Blume
Kastilian'scher Ritterschaft —

„Jenes Tags saß dort Don Pedro,
Züfner stumm, und neben ihm,
Strahlend stolz wie eine Göttin,
Saß Maria de Padilla.

„Hier am untern End' der Tafel,
Wo wir heut die Dame sehen,
Deren große Linnenkrause
Wie ein weißer Teller aussieht —

„Während ihr vergilbt Gesichtchen
Mit dem säuerlichen Lächeln
Der Citrone gleicht, welche
Auf besagtem Teller ruht: —

„Hier am untern End' der Tafel
War ein leerer Platz geblieben;
Eines Gasts von hohem Range
Sahien der goldne Stuhl zu harren.

„Don Fredrego war der Gast,
Dem der goldne Stuhl bestimmt war —
Doch er kam nicht — ach, wir wissen
Jetzt den Grund der Zögerung.

„Ach, zur selben Stunde wurde
Sie vollbracht, die dunkle Unthat,
Und der arglos junge Held
Wurde von Don Pedros Schergen

„Hinterlistig überfallen,
Und gebunden fortgeschleppt
In ein ödes Schloßgewölbe,
Nur von Fackelschein beleuchtet.

„Dorten standen Henkersknechte,
Dorten stand der rote Meister,
Der, gestützt auf seinem Richtbeil,
Mit schwermüt'ger Miene sprach:

„Jetzt, Großmeister von San Jago,
Müht Ihr Euch zum Tod bereiten,
Eine Viertelstunde sei
Euch bewilligt zum Gebete.“

„Don Fredrego kniete nieder,
Betete mit frommer Ruhe,
Sprach sodann: „Ich hab' vollendet,“
Und empfing den Todesstreich.

„In demselben Augenblicke,
Als der Kopf zu Boden rollte,
Sprang drauf zu der treue Allan,
Welcher unbemerkt gefolgt war.

„Er erfaßte mit den Zähnen
Bei dem Lockenhaar das Haupt,
Und mit dieser teuren Beute
Schoß er zauber schnell von dannen.

„Jammer und Geschrei erscholl
Überall auf seinem Wege,
Durch die Gänge und Gemächer,
Treppen auf und Treppen ab.

„Seit dem Gastmahl des Belsazar
Gab es keine Tischgesellschaft,
Welche so verstöret aussah
Wie die unsre in dem Saale,

„Als das Ungetüm hereinsprang
Mit dem Haupte Don Fredregos,
Das er mit den Zähnen schleppte
An den träufelnd blut'gen Haaren.

„Auf den leer gebliebenen Stuhl,
Welcher seinem Herrn bestimmt war,
Sprang der Hund, und wie ein Kläger
Hielt er uns das Haupt entgegen.

„Ach, es war das wohlbekannte
Helden-Antlitz, aber blässer,
Aber ernster durch den Tod,
Und umringelt gar entsetzlich

„Von der Fülle schwarzer Locken,
Die sich bäumten wie der wilde
Schlangenkopfsputz der Meduse,
Auch wie dieser schreckversteinend.

„Ja, wir waren wie versteinert,
Sah'n uns an mit starrer Miene,
Und gelähmt war jede Zunge
Von der Angst und Eitelle.

„Nur Maria de Padilla
Brach das allgemeine Schweigen;
Händeringend, laut aufschluchzend
Zammerte sie ahnungsvoll:

„Heißen wird es jetzt, ich hätte
Angestiftet solche Mordthat,
Und der Groll trifft meine Kinder,
Meine schuldlos armen Kinder!“

Don Diego unterbrach hier
Seine Rede, denn wir sahen,
Daß die Tafel aufgehoben
Und der Hof den Saal verlassen.

Höflich fein von Sitten, gab
Mir der Ritter das Geleite,
Und wir wandelten selbänder
Durch das alte Gotenschloß.

In dem Kreuzgang, welcher leitet
Nach des Königs Hundeställen,
Die durch Knurren und Geflässe
Schon von fernher sich verkünd'gen,

Dorten sah ich, in der Wand
Eingemauert und nach außen
Fest mit Eisenwerk vergattert,
Eine Zelle wie ein Käfig.

Menschliche Gestalten zu
Sahen drin, zwei junge Knaben;
Angesesselt bei den Beinen,
Hockten sie auf fauler Streu.

Raum zwölfjährig schien der eine,
Wenig älter war der andre;
Die Gesichter schön und edel,
Aber fahl und welf von Siechtum.

Waren ganz zerlumpt, fast nackend,
Und die mager'n Leibchen trugen
Wunde Spuren der Mißhandlung;
Beide schüttelte das Fieber.

Aus der Tiefe ihres Elends
Schaunten sie zu mir empor,
Wie mit weißen Geisteraugen,
Daß ich schier darob erschrocken.

Wer sind diese Jammerbilder?
Rief ich aus, indem ich hastig
Don Diego's Hand ergriff,
Die gezittert, wie ich fühlte.

Don Diego schien verlegen,
Sah sich um, ob niemand lausche,
Seufzte tief und sprach am Ende,
Heitern Weltmannston erklingend:

„Dieses sind zwei KönigsKinder,
Früh verwaiset, König Pedro
Hieß der Vater, und die Mutter
War Maria de Padilla.

„Nach der großen Schlacht bei Narvas,
Wo Henrico Trasmatare
Seinen Bruder, König Pedro,
Von der großen Last der Krone

„Und zugleich von jener größern
Last, die Leben heißt, befreite:
Da traf auch die BrudersKinder
Don Henricos Siegergroßmuth.

„Hat sich ihrer angenommen,
Wie es einem Oheim ziemet,
Und im eignen Schlosse gab er
Ihnen freie Kost und Wohnung.

„Enge freilich ist das Stübchen,
Daß er ihnen angewiesen,
Doch im Sommer ist es kühlig,
Und nicht gar zu kalt im Winter.

„Ihre Speis' ist Roggenbrot,
Daß so schmachhaft ist, als hätt' es
Göttin Ceres selbst gebacken
Für ihr liebes Proserpinden.

„Manchmal schiebt er ihnen auch
Eine Kumpfe mit Garbanzos,
Und die Jungen merken dann,
Daß es Sonntag ist in Spanien.

„Doch nicht immer ist es Sonntag,
Und nicht immer giebt's Garbanzos,
Und der Oberkoppelmeister
Regaliert sie mit der Peitsche.

„Denn der Oberkoppelmeister,
Der die Ställe mit der Meute,
Sowie auch den Messenfäßig
Unter seiner Aufsicht hat,

„Ist der unglücksel'ge Gatte
Jener sauren Citronella
Mit der weißen Tellerkrause,
Die wir heut bei Tisch bewundert.

„Und sie keift so frech, daß oft
Ihr Gemahl zur Peitsche greift —
Und hierher eilt und die Hunde
Und die armen Knaben züchtigt.

„Doch der König hat mißbilligt
Solch Verfahren und befahl,
Daß man künftig seine Neffen
Nicht behandle wie die Hunde.

„Keiner fremden Mietlingsfaust
Wird er ferner anvertrauen
Ihre Zucht, die er hinfüro
Eigenhändig leiten will.“

Don Diego stockte plötzlich,
Denn der Seneſchall des Schlosses
Kam zu uns und frug uns
Höflich: ob wir wohlgespeißt? — —

Der Ex-Lebendige. *)

Brutus, wo ist dein Cassius,
Der Wächter, der nächtliche Rufer,
Der einst mit dir, im Seelenerguß,
Gewandelt am Seine-Ufer?

Ihr schautet manchmal in die Höh',
Wo die dunklen Wolken jagen —
Viel dunklere Wolke war die Idee,
Die ihr im Herzen getragen.

*) Fürst Pückler, welcher seinen litterarischen Ruf mit den „Briefen eines Verstorbenen“ gründete.

Brutus, wo ist dein Cassius?
 Er denkt nicht mehr ans Morden!
 Es heißt, er sei am Neckarfluß
 Tyrannenvorleser geworden.

Doch Brutus erwidert: „Du bist ein Thor,
 Kurzsichtig wie alle Poeten —
 Mein Cassius liest dem Tyrannen vor,
 Jedoch um ihn zu töten.

„Er liest ihm Gedichte von Magerath —
 Ein Dold ist jede Zeile!
 Der arme Tyrann, früh oder spät
 Stirbt er vor Langerweile.

Der Erz-Nachtwächter. *)

Mißgelaunt, sagt man, verließ er
 Stuttgart an dem Neckarstrand,
 Und zu München an der Isar
 Ward er Schauspiel-Intendant.

Das ist eine schöne Gegend
 Ebenfalls, es schäumt hier,
 Geist und Phantasie erregend,
 Holder Bock, das beste Bier.

Doch der arme Intendante,
 Heißt es, gehet dort herum
 Melancholisch wie ein Dante,
 Wie Lord Byron, gloomy, stumm.

Ihn ergöhen nicht Komödien,
 Nicht das schlechteste Gedicht,
 Selbst die traurigsten Tragödien
 Liest er — doch er lächelt nicht.

Manche Schöne möcht' erheitern
 Dieses gramumflorte Herz,
 Doch die Liebesblicke scheitern
 An dem Panzer, der von Erz.

Nannerl mit dem Niegelhäubchen
 Birrt ihn an so muntern Sinn —
 „Geh ins Kloster, armes Täubchen,“
 Spricht er wie ein Dänenprinz.

*) Franz Dingelstedt, Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters

Seine Freunde sind vergebens
Zu erlust'gen ihn bemüht,
Singen: „Freue dich des Lebens,
Weil dir noch dein Lämpchen glüht!“

Kann dich nichts zum Frohsinn reizen
Hier in dieser hübschen Stadt,
Die an amüßanten Käuzen
Wahrlich keinen Mangel hat?

Zwar hat sie in jüngsten Tagen
Eingebüßt so manchen Mann,
Manchen trefflichen Choragen,
Den man schwer entbehren kann.

Wär' der Maßmann nur geblieben!
Dieser hätte wohl am End'
Jenen Trübsinn dir vertrieben
Durch sein Purzelbaumtalent.

Schelling, der ist unerseßlich!
Ein Verlust vom höchsten Wert!
War als Philosoph ergöglich
Und als Mime hochgeehrt.

Daß der Gründer der Balhalla
Fortging und zurücke ließ
Seine Manuskripte alle,
Gleichfalls ein Verlust war dies!

Mit Kornelius ging verloren
Auch des Meisters Züngerschaft;
Hat das Haar sich abgeschoren,
Und im Haar war ihre Kraft.

Denn der kluge Meister legte
Einen Zauber in das Haar,
Drin sich sichtbar oft bewegte
Etwas, das lebendig war.

Tot ist Görres, die Hyäne.
Ob des heiligen Offiz
Umsturz quoll ihm einst die Thräne
Aus des Auges rotem Schlitze.

Dieses Raubtier hat ein Söhnchen
Hinterlassen, doch es ist
Nur ein giftiges Kaninchen,
Welches Nonnensürzchen frißt.

Apropos! Der erziname
 Pfaffe Dollingerius —
 Das ist ungefähr sein Name —
 Lebte er noch am Harfluß?

Dieser bleibt mir unvergesslich!
 Bei dem reinen Sonnenlicht!
 Niemals schaut' ich solch ein häßlich
 Armesünderangesicht.

Wie es heißt, ist er gekommen
 Auf die Welt gar wunderbar,
 Hat den Aftierweg genommen,
 Zu der Mutter Schreck und Scham.

Sah ihn am Karfreitag wallen
 In dem Zug der Prozession,
 Von den dunklen Männern allen
 Wohl die dunkelste Person.

Ja, Monacho Monachorum
 Ist in unsrer Zeit der Sitz
 Der Virorum obfurorum,
 Die verherrlicht Huttens Wiß.

Wie du zuckst beim Namen Huttens!
 Er-Nachtwächter, wache auf!
 Hier die Britsche, dort die Kutten,
 Und wie ehemals schlage drauf!

Geißle ihre Rücken blutig,
 Wie einst that der Allerich;
 Dieser schlug so rittermutig,
 Jene heulten fürchterlich.

Der Erasmus mußte lachen
 So gewaltig ob dem Spaß,
 Daß ihm platzte in dem Nacken
 Sein Geschwür und er genas.

Auf der Ebersburg desgleichen
 Lachte Sickingen wie toll,
 Und in allen deutschen Reichen
 Das Gelächter wiedererscholl.

Alle lachten wie die Jungen —
 Eine einz'ge Lache nur
 War ganz Wittenberg, sie sangen
 „Gaudeamus igitur!“

Freilich, klopfst man faule Kuttan,
Fängt man Flöh' im Überfluß,
Und es mußte sich der Kuttan
Manchmal fragen vor Verdruß.

Aber „Alea est jacta!“
War des Ritters Schlachtgeschrei,
Und er knickte und er knackte
Pulices und Klerisei.

Er-Nachtwächter, Stundenrufer,
Fühlst du nicht dein Herz erglühn?
Rege dich am Harufener,
Schüttle ab den kranken Spleen!

Deine langen Fortschrittsbeine,
Heb sie auf zu neuem Lauf —
Kuttan grobe, Kuttan feine,
Sind es Kuttan, schlage drauf!

Jener aber seufzt, und seine
Hände ringend er verjagt:
„Meine langen Fortschrittsbeine
Sind europamüde jetzt.

„Meine Hühneraugen jucken,
Habe deutsche enge Schuh',
Und wo mich die Schuhe drücken
Weiß ich wohl — laß mich in Ruß'!“

Festgedicht.

Beeren-Meyer, Meyer-Beer!
Welch ein Lärm, was ist der Mähr?
Willst du wirklich jetzt gebären
Und den Heiland uns beschären*),
Der verheißen, der versprochen?
Kommst du wirklich in die Wochen?
Das ersehnte Meisterstück
Dreizehnjähriger Kolik,
Kommst das Schmerzenskind am End',
Das man „Jan von Leyden“ nennt?

Nein, es ist nicht mehr Erfindung
Der Journale — die Entbindung

*) Den „Propheten“, der ursprünglich unter dem Titel „Jan von Leyden“ erscheinen sollte.

Ist vollbracht, es ist geschehen!
 Überstanden sind die Wehen;
 Der verehrte Wächner liegt
 Mit verklärtem Angesicht
 In dem angüßelbräunten Bette!
 Eine warme Serviette
 Legt ihm Gouin auf den Bauch,
 Welcher schlaff wie'n leerer Schlauch,
 Doch die Kindbettzimmerstille
 Unterbricht ein laut Gebrülle
 Plötzlich — es erschmettern hell
 Die Posaunen, Israel
 Ruft mit tausend Stimmen: „Heil!“
 (Unbezahlt zum größten Teil,
 „Heil dem Meister, der uns teuer,
 Heil dem großen Beeren-Meyer,
 Heil dem großen Meyer-Beer!
 Der nach Rötten, lang und schwer,
 Der nach langen, schweren Rötten
 Uns geboren den Propheten!“

Aus dem Jubilantenchor
 Tritt ein junger Mann hervor,
 Der gebürtig ist aus Preußen
 Und Herr Brandus ist geheißnen.
 Sehr bescheiden ist die Miene,
 (Ob ihn gleich ein Beduine,
 Ein berühmter Rattensänger,
 Sein Musikverlagsvorgänger,
 Gingeschult in jeden Kummel,)
 Er ergreift eine Trummel,
 Paukt drauf los im Siegesrausche,
 Wie einst Mirjam that, als Mause
 Eine große Schlacht gewann,
 Und er hebt zu singen an:

„Genialer Künstlersehweiß
 Hat bedächtig, tropfenweis,
 Im Behälter sich gesammelt,
 Der mit Planken fest verrammelt.
 Nun die Schleusen aufgezo-gen,
 Bricht hervor in stolzen Wogen
 Das Gewässer — Gottes Wunder!
 Es ist ein großer Strom jezunder,
 Ja, ein Strom des ersten Ranges,

Wie der Euphrat, wie der Ganges,
 Wo an palmigen Gestaden
 Elefantentälber baden,
 Wie der Rheinstrom bei Schaffhausen,
 Wo Kaskaden schäumen, brausen,
 Und Berliner Studiosen
 Gaffend stehn mit feuchten Hosen,
 Wie die Weichsel, wo da hausen
 Edle Polen, die sich lausen,
 Singend ihre Heldenleiden
 Bei des Ufers Trauerweiden;
 Ja, er ist fast wie ein Meer,
 Wie das rote, wo das Heer
 Pharaonis muß' ersaufen,
 Während wir hindurchgelaufen
 Trocknen Fußes mit der Beute —
 Welche Tiefe, welche Breite!
 Hier auf diesem Erdenglobus
 Giebt's kein bessres Wasser-Opus!
 Es ist hochsublim poetisch,
 Artitanisch majestätisch,
 Groß wie Gott und die Natur —
 Und ich hab' die Partitur!“

Epilog

zum Loblied auf den celeberrimo maestro Fiascomo.*)

Die Neger berichten: der König der Tiere,
 Der Löwe, wenn er erkrankt ist, kuriere
 Sie dadurch, daß er einen Affen zerreißt
 Und ihn mit Haut und Haar verspeißt.

Ich bin kein Löwe, ich bin kein König
 Der Tiere, doch wollt' ich erproben ein wenig
 Das Neger-Rezept — ich schrieb dies Poem,
 Und ich befinde mich besser seitdem.

Plateniden.

Platen, Odysseen
 Kündigst du uns prahlend an,
 Und wir sollen in dir sehen
 Deutscher Zukunft größten Mann.

*) Meyerbeer italienisierte seinen Vornamen Jacob in „Giacomo“.
 Seine's Werte. III. Bd. 6

Eine große That in Worten,
Die du einst zu thun gedenkst! —
O, ich kenne solche Sorten
Geist'ger Schuldenmacher längst.

Hier ist Rhodus, komm und zeige
Deine Kunst, hier wird getanzt!
Oder trolle dich und schweige,
Wenn du heut nicht tanzen kannst.

Wahre Prinzen aus Genie-Land
Zahlen bar, was sie verzehret,
Schiller, Goethe, Lessing, Wieland
Haben nie Kredit begehret.

Wollten keine Ovationen
Von dem Publiko auf Pump,
Keine Vorschuß-Lorbeerkrone,
Rühmten sich nicht fed und plump.

Tot ist längst der alte Junker,
Doch sein Same lebt noch heut —
O, ich kenne das Gesunkne
Künftiger Unsterblichkeit.

Das sind Platens echte Kinder,
Echtes Plateniden-Blut —
Meine teuern Hallermünder,
O, ich kenn' euch gar zu gut!

Diesseits und jenseits des Rheins.

Sanftes Nasen, wildes Rosen,
Tändeln mit den glühnden Rosen,
Holbe Lüge, süßer Dunst,
Die Veredlung roher Brunst,
Kurz, der Liebe heitre Kunst —
Da seid Meister ihr, Franzosen!

Aber wir verstehn uns haß,
Wir Germanen, auf den Haß.
Aus Gemütes Tiefen quillt er,
Deutscher Haß! Doch riesig schwillt er,
Und mit seinem Gifte füllt er
Schier das Heidelberger Faß.

Mythologie.

Ja, Europa ist erlegen —
 Wer kann Dachsen widerstehen?
 Wir verzeihen auch Danaen —
 Sie erlag dem goldnen Regen!

Semele ließ sich verführen —
 Denn sie dachte: „Eine Wolke,
 Ideale Himmelswolke,
 Kann uns nicht kompromittieren.“

Aber tief muß uns empören,
 Was wir von der Leda lesen —
 Welche Gans bist du gewesen,
 Daß ein Schwan dich konnt' bethören!

In Mathildens Stammbuch.

Hier, auf gewalkten Lumpen, soll ich
 Mit einer Spule von der Gans
 Hinkritzeln ernsthaft halb, halb drollig,
 Versifizierten Firtlesanz —

Ich, der gewohnt, mich auszusprechen
 Auf deinem schönen Rosenmund,
 Mit Küßsen, die wie Flammen brechen
 Hervor aus tiefstem Herzensgrund!

O Modemut! Ist man ein Dichter,
 Quält uns die eigne Frau zuletzt,
 Bis man, wie andre Sangeslichter,
 Ihr einen Reim ins Album setzt.

Maultiertum.

Dein Vater, wie ein jeder weiß,
 Ein Esel leider war der Gute;
 Doch deine Mutter, hochgesinnt,
 War eine edle Vollblut-Stute.

Thatsache ist dein Maultiertum,
 Wie sehr du dessen dich erwehrest;
 Doch sagen darfst du guten Fugs,
 Daß du den Pferden angehörst, —

Daß du abstammst von Bucephal,
 Dem stolzen Gaul, daß deine Ahnen
 Geharnischt nach dem heil'gen Grab
 Befolgt den frommen Kreuzzugfahnen, —

Daß du zu deiner Sippschaft zählst
Den hohen Schimmel, den geritten
Herr Gottfried von Bouillon, am Tag,
Wo er die Gottesstadt ertritten; —

Kannst sagen auch, daß Roß-Bayard
Dein Vetter war, daß deine Tante
Den Ritter Don Quirote trug,
Die heldenmüth'ge Rosinante.

Freilich, daß Sanchos Grauchen auch
Mit dir verwandt, mußt du nicht sagen;
Verleugne gar das Gesein,
Das unsern Heiland einst getragen.

Auch ist nicht nötig, daß du just
Ein Langohr in dein Wappen sehest.
Sei deines eignen Werts Wardein —
Du giltest so hoch, wie du dich schätest.

Nationalistische Exegeze.

Nicht von Raben, nein mit Raben
Wurde Elias ernähret —
Also ohne Wunder haben
Wir die Stelle uns erklärt.

Ja, anstatt gebratner Tauben,
Gab man ihm gebratne Raben,
Wie wir deren selbst mit Glauben
Zu Berlin gespeiset haben.

Symbolik des Amsinns.

Wir heben nun zu singen an
Das Lied von einer Nummer,
Die ist geheißnen Nummer Drei;
Nach Freuden kommt der Kummer.

Arabischen Ursprungs war sie zwar,
Doch christentümlich frummer
In ganz Europa niemand war,
Wie jene brave Nummer.

Sie war ein Muster der Sittlichkeit
Und wurde rot wie ein Hummer,
Fand sie den Knecht im Bette der Magd,
Gab beiden einen Brummer.

Des Morgens trant sie den Kaffee
Um sieben Uhr im Summer,
Im Winter um neun, und in der Nacht
Genoß sie den besten Schlummer.

Jetzt aber ändert sich der Reim,
Und ändern sich die Tage;
Es muß die arme Nummer Drei
Erdulden Pein und Plage.

Da kam ein Schuster und sagte: der Kopf
Der Nummer Drei, der sehe
Wie eine kleine Sieben aus,
Die auf einem Halbmond stehe.

Die Sieben sei aber die mystische Zahl
Der alten Pythagoräer.
Der Halbmond bedeute Dianendienst,
Er mahne auch an Sabäer.

Sie selber, die Drei, sei Schibboleth
Des Oberbozzen von Babel,
Durch dessen Buhlschaft sie einst gebar
Die heil'ge Dreieinigkeitsfabel.

Ein Kürschner dagegen bemerkt: die Drei
Sei eine fromme Trulle,
Verehrt von unsern Vätern, die einst
Geglaubt an jede Schrulle.

Da war ein Schneider, der lächelnd sprach,
Daß gar nicht existiere
Die Nummer Drei, daß sie sich nur
Befinde auf dem Papiere.

Als solches hörte die arme Drei,
Wie eine verzweifelte Ente
Sie wackelte hin, sie wackelte her,
Sie jammerte und fiennte:

„Ich bin so alt wie das Meer und der Wald,
Wie die Stern', die am Himmel blinken;
Sah Reiche entstehn, sah Reiche vergehn,
Und Völker aufsteigen und sinken.

„Ich stand am schnurrenden Webstuhl der Zeit
Wohl manches lange Jahrtausend;
Ich sah der Natur in den schaffenden Bauch,
Das wogte brausend und saugend.

„Und dennoch widerstand ich dem Sturm
Der sinnlich dunkeln Gewalten ---
Ich habe meine Jungferschaft
In all dem Spektakel behalten.

„Was hilft mir meine Tugend jetzt?
Mich höhnen Weise und Thoren!
Die Welt ist schlecht und ungerecht,
Läßt niemand ungehoren.

„Doch tröste dich, mein Herz, dir blieb
Dein Lieben, Hoffen, Glauben,
Auch guter Kaffee und ein Schlüßchen Rum,
Das tann keine Stephiß mir rauben.“

Die Engel.

(In ein Buch.)

Freilich, ein ungläub'ger Thomas
Glaub' ich an den Himmel nicht,
Den die Kirchenlehre Romas
Und Jerusalems verspricht.

Doch die Existenz der Engel,
Die bezweifelte ich nie;
Lichtgeschöpfe sonder Mängel,
Hier auf Erden wandeln sie.

Nur, genäd'ge Frau, die Flügel,
Sprech ich jenen Wesen ab;
Engel giebt es ohne Flügel,
Wie ich selbst gesehen hab'.

Lieblich mit den weißen Händen,
Lieblich mit dem schönen Blick
Schützen sie den Menschen, wenden
Von ihm ab das Mißgeschick.

Ihre Huld und ihre Gnaden
Trösten jeden, doch zumeist
Ihn, der doppelt qualbeladen,
Ihn, den man den Dichter heißt.

Hoffahrt.

O Gräfin Gudel von Gudelfeld,
Dir huldigt die Menschheit, denn du hast Geld:
Du wirst mit Bieren kutschieren,
Man wird dich bei Hof präsentieren,

Es trägt dich die goldne Karosse
 Zum ferzenschimmernden Schlosse;
 Es rauschet deine Schleppe
 Hinauf die Marmortreppe;
 Dort oben, in bunten Reihen,
 Da stehen die Diener und schreien:
 „Madame la Comtesse de Gudelfeld!“

Stolz, in der Hand den Fächer,
 Wandelst du durch die Gemächer.
 Belastet mit Diamanten
 Und Perlen und Brillenranten
 Dein weißer Busen schwellt
 Und freudig überquellst.
 Das ist ein Lächeln und Nicken
 Und Knixen und tiefes Büden!
 Die Herzogin von Pavia,
 Die nennt dich: „cara mia.“
 Die Junker und die Schranzen,
 Die wollen mit dir tanzen;
 Und der Krone witziger Erbe
 Ruft laut im Saal: „Süperbe
 Schwingt sie den Steiß, die Gudelfeld!“

Doch, Armste, hast du einst kein Geld,
 Dreht dir den Rücken die ganze Welt.
 Es werden die Lakaien
 Auf deine Schleppe speien.
 Statt Bückling und Scherwenzen
 Siebt's nur Impertinenzen.
 Die cara mia befreuzet sich,
 Und der Kronprinz ruft und schneuzet sich:
 „Nach Knoblauch riecht die Gudelfeld.“

Winter.

Die Kälte kann wahrlich brennen
 Wie Feuer. Die Menschenkinder
 Im Schneegeföber rennen
 Und laufen immer geschwinder.

O bitter Winterhärte!
 Die Nasen sind erfroren,
 Und die Klavier-Konzerte
 Zerreißen uns die Ohren.

Weit besser ist es im Summer,
Da kann ich im Walde spazieren
Allein mit meinem Kummer,
Und Liebeslieder standieren.

Altes Kaminstück.

Draußen ziehen weiße Flocken
Durch die Nacht, der Sturm ist laut;
Hier im Stübchen ist es trocken,
Warm und einsam stillvertraut.

Sinnend sitz' ich auf dem Sessel
An dem knisternden Kamin,
Kochend summt der Wasserkessel
Längst verklungne Melodien.

Und ein Käzchen sitzt daneben,
Wärmt die Pfötchen an der Glut;
Und die Flammen schweben, weben,
Wundersam wird mir zu Mut.

Dämmernd kommt heraufgestiegen
Manche längst vergessne Zeit,
Wie mit bunten Maskenzügen
Und verblichner Herrlichkeit.

Schöne Frau, mit kluger Miene,
Winken süßgeheimnisvoll,
Und dazwischen Harlekine
Springen, lachen, lustigtoll.

Ferne grüßen Marmorgötter,
Traumhaft neben ihnen stehn
Märchenblumen, deren Blätter
In dem Mondenlichte wehn.

Wackelnd kommt herbeigeschwommen
Manches alte Zauberschloß;
Hinterdrein geritten kommen
Blanke Ritter, Knappentrost.

Und das alles zieht vorüber,
Schattenhaftig übereilt —
Ach! da kocht der Kessel über,
Und das nasse Käzchen heult.

Schnüchtelei.

In dem Traum siehst du die stillen
Fabelhaften Blumen prangen;
Und mit Schnüchtheit und Verlangen
Ihre Düfte dich erfüllen.

Doch von diesen Blumen scheidet
Dich ein Abgrund tief und schaurig,
Und dein Herz wird endlich traurig,
Und es blutet und es leidet.

Wie sie locken, wie sie schimmern!
Ach, wie komm' ich da hinüber!
Meister Hämmerling, mein Lieber,
Kannst du mir die Brücke zimmern?

An die Jungen.

Laß dich nicht kirren, laß dich nicht wirren
Durch goldne Äpfel in deinem Lauf!
Die Schwerter klirren, die Pfeile schwirren,
Doch halten sie nicht den Helden auf.

Ein kühnes Beginnen ist halbes Gewinnen,
Ein Alexander erbeutet die Welt!
Kein langes Besinnen! Die Königinnen
Erwarten schon knieend den Sieger im Zelt.

Wir wagen, wir werben! besteigen als Erben
Des alten Darius Bett und Thron.
O süßes Verderben! o blühendes Sterben!
Berauschter Triumphtod zu Babylon!

Der Ungläubige.

Du wirst in meinen Armen ruhn!
Von Wonnen sonder Schranken
Erbebt und schwillt mein ganzes Herz
Bei diesem Zaubergedanken.

Du wirst in meinen Armen ruhn!
Ich spiele mit den schönen
Goldblocken! Dein holdes Köpfchen wird
An meine Schulter lehnen.

Du wirst in meinen Armen ruhn!
Der Traum will Wahrheit werden,
Ich soll des Himmels höchste Lust
Hier schon genießen auf Erden.

O, heil'ger Thomas! Ich glaub' es kaum!
 Ich zweifle bis zur Stunde,
 Wo ich den Finger legen kann
 In meines Glückes Wunde.

R.=Jammer.

Diese graue Wolfenschar
 Stieg aus einem Meer von Freuden;
 Heute muß ich dafür leiden,
 Daß ich gestern glücklich war.

Ach, in Wermut hat verkehrt
 Sich der Nektar! Ach! wie quälend
 Ragenjammer, Hunde-Glend
 Herz und Magen mir beschwert!

Zum Hausfrieden.

Viele Weiber, viele Flöhe,
 Viele Flöhe, vieles Jucken —
 Thun sie heimlich dir ein Wehe,
 Darfst du dennoch dich nicht mucken.

Denn sie rächen, schelmisch lächelnd,
 Sich zur Nachtzeit — Willst du drücken
 Sie ans Herze, lieberöchelnd,
 Ach, da drehn sie dir den Rücken.

Lebewohl.

Hatte wie ein Pelikan
 Dich mit eignem Blut getränkt,
 Und du hast mir jetzt zum Dank
 Gall' und Wermut eingeschenkt.

Böse war es nicht gemeint,
 Und so heiter blieb die Stirne;
 Leider mit Bergeßlichkeit
 Angefüllt ist dein Gehirn.

Nun leb' wohl — du merkst es kaum,
 Daß ich weinend von dir scheide.
 Gott erhalte, Thörin, dir
 Flattersinn und Lebensfreude!

Setzt wohin?

Setzt wohin? der dumme Fuß
Will mich gern nach Deutschland tragen;
Doch es schüttelt klug das Haupt
Mein Verstand und scheint zu sagen:

„Zwar beendigt ist der Krieg,
Doch die Kriegsgerichte blieben,
Und es heißt, du habest einst
Viel Erschießliches geschrieben.“

Das ist wahr, unangenehm
Wär' mir das Erschossenwerden:
Bin kein Held, es fehlen mir
Die pathetischen Gebärden.

Gern würd' ich nach England gehn,
Wären dort nicht Kohlendämpfe
Und Engländer — schon ihr Duft
Giebt Erbrechen mir und Krämpfe.

Manchmal kommt mir in den Sinn,
Nach Amerika zu segeln,
Nach dem großen Freiheitsstall,
Der bewohnt von Gleichheits-Regeln —

Doch es ängstet mich ein Land,
Wo die Menschen Tabak kauen,
Wo sie ohne König segeln,
Wo sie ohne Spucknapf speien.

Rußland, dieses schöne Reich,
Würde mir vielleicht behagen,
Doch im Winter könnte ich
Dort die Knute nicht ertragen.

Traurig schau ich in die Höh',
Wo viel Tausend Sterne nicken —
Aber meinen eignen Stern
Kann ich nirgends dort erblicken.

Hat am güldnen Labyrinth
Sich vielleicht verirrt am Himmel,
Wie ich selber mich verirrt
In dem irdischen Getümmel. —

Wandere!

Wenn dich ein Weib verraten hat,
 So liebe stink eine andre;
 Noch besser wär' es, du liebest die Stadt —
 Schnüre den Ranzen und wandre!

Du findest bald einen blauen See,
 Umringt von Trauerweiden;
 Hier weinst du aus dein kleines Weh
 Und deine engen Leiden.

Wenn du den steilen Berg ersteigst,
 Wirst du beträchtlich ächzen;
 Doch wenn du den felsigen Gipfel erreichst,
 Hörst du die Adler krächzen.

Dort wirst du selbst ein Adler fast,
 Du bist wie neugeboren,
 Du fühlst dich frei, du fühlst: du hast
 Dort unten nicht viel verloren.

Altes Lied.

Du bist gestorben und weißt es nicht,
 Erlöschen ist dein Augenlicht,
 Erblichen ist dein rotes Mündchen,
 Und du bist tot, mein totes Kindchen.

In einer schaurigen Sommernacht
 Hab' ich dich selber zu Grabe gebracht;
 Klaglieder die Nachtigallen sangen,
 Die Sterne sind mit zur Leiche gegangen.

Der Zug, der zog den Wald vorbei,
 Dort wiederhallte die Litanei;
 Die Tannen, in Trauermänteln vermunnet,
 Sie haben Totengebete gebrummet.

Am Weidensee vorüber ging's,
 Die Elfen tanzten inmitten des Rings;
 Sie blieben plötzlich stehn und schienen
 Uns anzuschau'n mit Beileidsmienen.

Und als wir kamen zu deinem Grab,
 Da stieg der Mond vom Himmel herab.
 Er hielt eine Rede. Ein Schluchzen und Stöhnen,
 Und in der Ferne die Glocken tönen.

Solidität.

Liebe sprach zum Gott der Lieder:
 Sie verlange Sicherheiten,
 Ehe sie sich ganz ergebe,
 Denn es wären schlechte Zeiten.

Lachend gab der Gott zur Antwort:
 „Ja, die Zeiten sich verändern,
 Und du sprichst jetzt wie ein alter
 Buchrer, welcher leihet auf Pfändern.

„Ach, ich hab' nur eine Leier,
 Doch sie ist von gutem Golde.
 Wieviel Küsse willst du borgen
 Mir darauf, o meine Golde?“

Alte Rose.

Eine Rosentnospe war
 Sie, für die mein Herze glühte;
 Doch sie wuchs, und wunderbar
 Schoß sie auf in voller Blüte.

Ward die schönste Ros' im Land,
 Und ich wollt' die Rose brechen,
 Doch sie wußte mich pikant
 Mit den Dornen fortzustecken.

Jetzt, wo sie verwelkt, zerseht
 Und verklatscht von Wind und Regen —
 „Liebster Heinrich“ bin ich jetzt,
 Liebend kommt sie mir entgegen.

Heinrich hinten, Heinrich vorn,
 Klingt es jetzt mit süßen Tönen;
 Sticht mich jetzt etwa ein Dorn,
 Ist es an dem Sinn der Schönen.

Alzuhart die Borsten sind,
 Die des Kinnes Wäzchen zieren —
 Geh ins Kloster, liebes Kind,
 Oder lasse dich rasieren.

Autodafé.

Welle Weilchen, staub'ge Locken,
 Ein verblichenes blaues Band,
 Halb zerrissene Billette,
 Längst vergeßner Herzenstand —

In die Flammen des Kamines
 Werf' ich sie verdroßnen Blicks;
 Angstlich knistern diese Trümmer
 Meines Glücks und Mißgeschicks.

Liebeschwüre, flatterhafte,
 Falsche Eide, in den Schlot
 Fliegen sie hinauf — es kichert
 Unsichtbar der kleine Gott.

Bei den Flammen des Kamines
 Sit' ich träumend, und ich seh',
 Wie die Fünkchen in der Asche
 Still verglühn — Gut' Nacht — Ade!

Lazarus.

1.

Wettlauf.

Hat man viel, so wird man bald
 Noch viel mehr dazu bekommen.
 Wer nur wenig hat, dem wird
 Auch das wenige genommen.

Wenn du aber gar nichts hast,
 Ach, so lasse dich begraben —
 Denn ein Recht zum Leben, Lump,
 Haben nur, die etwas haben.

2.

Rückschau.

Ich habe gerochen alle Gerüche
 In dieser holden Erdenküche;
 Was man genießen kann in der Welt,
 Das hab' ich genossen wie je ein Held!
 Hab' Kaffee getrunken, hab' Kuchen gegessen,
 Hab' manche schöne Puppe besessen;
 Trug seidne Westen, den feinsten Frack,
 Mir klingelten auch Dukaten im Sack.
 Wie Gellert ritt ich auf hohem Roß;
 Ich hatte ein Haus, ich hatte ein Schloß.

Ich lag auf der grünen Wiese des Glücks,
 Die Sonne grüßte goldigsten Blicks;
 Ein Lorbeerkranz umschloß die Stirn,
 Er duftete Träume mir ins Gehirn,
 Träume von Rosen und ewigem Mai —
 Es ward mir so selig zu Sinne dabei,
 So dämmerföchtig, so sterbefaul —
 Wir flogen gebratne Tauben ins Maul,
 Und Englein kamen, und aus den Taschen
 Sie zogen hervor Champagnerflaschen . . .
 Das waren Visionen, Seifenblasen, —
 Sie plakten — Jetzt lieg' ich auf feuchtem Rasen,
 Die Glieder sind mir rheumatisch gelähmt,
 Und meine Seele ist tief beschämt.
 Ach, jede Luft, ach, jeden Genuß
 Hab' ich erkauft durch herben Verdruß;
 Ich ward getränkt mit Bitternissen
 Und grausam von den Wanzen gebissen,
 Ich ward bedrängt von schwarzen Sorgen,
 Ich mußte lügen, ich mußte borgen
 Bei reichen Buben und alten Betteln —
 Ich glaube fogar, ich mußte betteln.
 Jetzt bin ich müd' vom Rennen und Laufen,
 Jetzt will ich mich im Grabe verschnaufen.
 Leb' wohl! Dort oben, ihr christlichen Brüder,
 Ja, das versteht sich, dort sehn wir uns wieder.

3.

Auferstehung.

Rosenkranz erfüllt die Luft,
 Und furchtbar schallt es wieder;
 Die Toten steigen aus der Gruft,
 Und schütteln und rütteln die Glieder.

Was Beine hat, das trollt sich fort,
 Es wallen die weißen Gestalten
 Nach Josaphat, dem Sammelort,
 Dort wird Gericht gehalten.

Als Freigraf sitzt Christus dort
 In seiner Apostel Kreise.
 Sie sind die Schöppen, ihr Spruch und Wort
 Ist minniglich und weise.

Sie urteln nicht vermunnten Gesichts,
Die Maske läßt jeder fallen
Am hellen Tage des jüngsten Gerichts,
Wenn die Posaunen schallen.

Das ist zu Josaphat im Thal,
Da stehn die geladenen Scharen,
Und weil zu groß der Beklagten Zahl,
Wird hier summarisch verfahren.

Das Böcklein zur Linken, zur Rechten das Schaf,
Geschieden sind sie schnelle;
Der Himmel dem Schäfchen fromm und brav,
Dem geilen Bock die Hölle!

4.

Sterbende.

Fliegst aus nach Sonn' und Glück,
Nacht und schlecht kommst du zurück.
Deutsche Treue, deutsche Hemde,
Die verschleißt man in der Fremde.

Siehst sehr sterbebläplich aus,
Doch getrost, du bist zu Haus.
Warm, wie an dem Flackerherde,
Liegt man in der deutschen Erde.

Mancher leider wurde lahm
Und nicht mehr nach Hause kam —
Streckt verlangend aus die Arme,
Daß der Herr sich sein erbarme!

5.

Lumpentum.

Die reichen Leute, die gewinnt
Man nur durch platte Schmeichelein —
Das Geld ist platt, mein liebes Kind,
Und will auch platt geschmeichelt sein.

Das Weihrauchfaß, das schwinde feck
Vor jedem göttlich goldnen Kalb;
Bet' an im Staub, bet' an im Dreck,
Vor allem aber lob nicht halb.

Das Brot ist teuer dieses Jahr,
 Jedoch die schönsten Worte hat
 Man noch umsonst — Befinge gar
 Mäcenas' Hund, und friß dich satt!

6.

Erinnerung.

Dem einen die Perle, dem andern die Truhe,
 O Wilhelm Wisesti, du starbest so fruhe —
 Doch die Kaze, die Kаз' ist gerettet.

Der Balken brach, worauf er gekommen,
 Da ist er im Wasser umgekommen —
 Doch die Kaze, die Kаз' ist gerettet.

Wir folgten der Leiche, dem lieblichen Knaben,
 Sie haben ihn unter Maiblumen begraben —
 Doch die Kaze, die Kаз' ist gerettet.

Bist klug gewesen, du bist entronnen
 Den Stürmen, hast früh ein Obdach gewonnen —
 Doch die Kaze, die Kаз' ist gerettet.

Bist früh entronnen, bist klug gewesen,
 Noch eh' du erkranktest, bist du genesen —
 Doch die Kaze, die Kаз' ist gerettet.

Seit langen Jahren, wie oft, o Kleiner,
 Mit Reid und Wehmut gedenk' ich deiner —
 Doch die Kaze, die Kаз' ist gerettet.

7.

Unvollkommenheit.

Nichts ist vollkommen hier auf dieser Welt.
 Der Rose ist der Stachel beigeßelt;
 Ich glaube gar, die lieben holden Engel
 Im Himmel droben sind nicht ohne Mängel.

Der Tulpe fehlt der Duft. Es heißt am Rhein:
 „Auch Ehrlich stahl einmal ein Ferkelschwein.“
 Hätte Lutretia sich nicht erstochen,
 Sie wär' vielleicht gekommen in die Wochen.

Häßliche Füße hat der stolze Pfau.
 Uns kann die amüßant geistreichste Frau
 Manchmal langweilen wie die Henriade
 Voltairs, sogar wie Klopstocks Messjade.

Die bravste, klügste Kuh kein Spanisch weiß,
 Wie Masmann kein Latein — Der Marmorsteiß
 Der Venus von Canova ist zu glatte,
 Wie Masmanns Nase viel zu ärjchig platte.

Im süßen Lied ist oft ein saurer Reim,
 Wie Bienenstachel steckt im Honigseim.
 Am Fuß verwundbar war der Sohn der Thetis,
 Und Alexander Dumas ist ein Metis.

Der strahlenreinste Stern am Himmelszelt,
 Wenn er den Schnupfen kriegt, herunterfällt.
 Der beste Apfelwein schmeckt nach der Tonne,
 Und schwarze Flecken sieht man in der Sonne.

Du bist, verehrte Frau, du selbst sogar
 Nicht fehlerfrei, nicht aller Mängel bar.
 Du schaust mich an — du fragst mich, was dir fehle?
 Ein Busen, und im Busen eine Seele.

8.

Fromme Warnung.

Unsterbliche Seele, nimm dich in acht,
 Daß du nicht Schaden leidest,
 Wenn du aus dem Irdischen scheidest;
 Es geht der Weg durch Tod und Nacht.

Am goldnen Thore der Hauptstadt des Lichts
 Da stehen die Gottes-Soldaten;
 Sie fragen nach Werken und Thaten,
 Nach Namen und Amt fragt man hier nichts.

Am Eingang läßt der Pilger zurück
 Die staubigen, drückenden Schuhe —
 Kehr ein, hier findest du Ruhe,
 Und weiche Pantoffeln und schöne Musik.

9.

Der Abgekühlte.

Und ist man tot, so muß man lang
 Im Grabe liegen; ich bin bang,
 Ja, ich bin bang, daß Auferstehen
 Wird nicht so schnell von statten gehen.

Noch einmal, eh' mein Lebenslicht
Erlöschet, eh' mein Herze bricht —
Noch einmal möcht' ich vor dem Sterben
Um Frauenhuld beseligt werden.

Und eine Blonde müßt' es sein,
Mit Augen sanft wie Mondenschein —
Denn schlecht bekommen mir am Ende
Die wild brünetten Sonnenbrände.

Das junge Volk voll Lebenskraft
Will den Tumult der Leidenschaft,
Das ist ein Rasen, Schwören, Poltern
Und wechselseit'ges Seelenfoltern!

Anjung und nicht mehr ganz gesund,
Wie ich es bin zu dieser Stund',
Möcht' ich noch einmal lieben, schwärmen
Und glücklich sein — doch ohne Lärmen.

10.

Kluger Sterne.

Die Blumen erreicht der Fuß so leicht,
Auch werden zertreten die meisten;
Man geht vorbei und tritt entzwei
Die blöden wie die dreiften.

Die Perlen ruhn in Meerestrühen,
Doch weiß man sie aufzuspüren;
Man bohrt ein Loch und spannt sie ins Joch,
Ins Joch von seidenen Schnüren.

Die Sterne sind klug, sie halten mit Zug
Von unserer Erde sich ferne;
Am Himmelszelt, als Lichter der Welt,
Stehn ewig sicher die Sterne.

11.

Morphine.

Groß ist die Ähnlichkeit der beiden schönen
Jünglingsgestalten, ob der eine gleich
Viel blässer als der andre, auch viel strenger,
Fast möcht' ich sagen viel vornehmer ausseht,
Als jener andre, welcher mich vertraulich
In seine Arme schloß — Wie lieblich sanft

War dann sein Lächeln und sein Blick wie selig!
 Dann mocht' es wohl geschehn, daß seines Hauptes
 Moosblumentranz auch meine Stirn berührte
 Und seltsam düstend allen Schmerz verschleuchte
 Aus meiner Seel' — Doch solche Linderung,
 Sie dauert kurze Zeit; genesen gänzlich
 Kann ich nur dann, wenn seine Fackel senkt
 Der andre Bruder, der so ernst und bleich. —
 Gut ist der Schlaf, der Tod ist besser — freilich
 Das beste wäre, nie geboren sein.

12.

Salomo.

Verstummt sind die Pauken, Posauern und Zinken.
 An Salomos Lager Wache halten
 Die schwertgegürteten Engelgestalten,
 Sechstausend zur Rechten, sechstausend zur Linken.

Sie schützen den König vor träumendem Leide,
 Und zieht er finst' die Brauen zusammen,
 Da fahren sogleich die stählernen Flammen,
 Zwölftausend Schwerter, hervor aus der Scheide.

Doch wieder zurück in die Scheide fallen
 Die Schwerter der Engel. Das nächtliche Grauen
 Verschwindet, es glätten sich wieder die Brauen
 Des Schlafers, und seine Lippen lallen:

„O Sulamith! das Reich ist mein Erbe,
 Die Lande sind mir unterthänig.
 Bin über Juda und Israel König —
 Doch liebst du mich nicht, so wolk' ich und sterbe.“

13.

Verlorene Wünsche.

Von der Gleichheit der Gemütsart
 Wechselseitig angezogen,
 Waren wir einander immer,
 Mehr als uns bewußt, gewogen.

Beide ehrlich und bescheiden,
 Konnten wir uns leicht verstehen;
 Worte waren überflüssig,
 Brauchten uns nur anzusehen.

O wie sehnlich wünscht' ich immer,
Daß ich bei dir bleiben könnte
Als der tapf're Waffenbruder
Eines dolce far niente.

Ja, mein liebster Wunsch war immer,
Daß ich immer bei dir bliebe!
Alles, was dir wohlgefiele,
Alles thät' ich dir zu Liebe.

Würde essen, was dir schmeckte,
Und die Schüssel gleich entfernen,
Die dir nicht behagt. Ich würde
Auch Cigarren rauchen lernen.

Manche polnische Geschichte,
Die dein Lachen immer weckte,
Wollt' ich wieder dir erzählen
In Judäas Dialekte.

Ja, ich wollte zu dir kommen,
Nicht mehr in der Fremde schwärmen —
An dem Herde deines Glückes
Wollt' ich meine Kniee wärmen. — —

Goldne Wünsche! Seifenblasen!
Sie zerrinnen wie mein Leben —
Ach, ich liege jetzt am Boden,
Kann mich nimmermehr erheben.

Und ade! sie sind zertrümmet,
Goldne Wünsche, süßes Hoffen!
Ach, zu tödlich war der Faustschlag,
Der mich just ins Herz getroffen.

14.

Gedächtnisfeier.

Keine Messe wird man singen,
Keinen Kadosch wird man sagen,
Nichts gesagt und nichts gesungen
Wird an meinen Sterbetagen.

Doch vielleicht an solchem Tage,
Wenn das Wetter schön und milde,
Geht spazieren auf Montmartre
Mit Paulinen Frau Mathilde.

Mit dem Kranz von Immortellen
Kommt sie, mir das Grab zu schmücken,
Und sie seufzet: „Pauvre homme!“
Seuchte Wehmut in den Blicken.

Leider wohn' ich viel zu hoch,
Und ich habe meiner Süßen
Keinen Stuhl hier anzubieten;
Ach! sie schwankt mit müden Füßen.

Süßes, dieses Kind, du darfst
Nicht zu Fuß nach Hause gehen;
An dem Barriere-Gitter
Siehst du die Fiaker stehen.

15.

Wiedersehen.

Die Geißblattlaube — Ein Sommerabend —
Wir saßen wieder, wie ehemals, am Fenster —
Der Mond ging auf, belebend und labend —
Wir aber waren wie zwei Gespenster.

Zwölf Jahre schwanden, seitdem wir beisammen
Zum letzten Male hier geseßen;
Die zärtlichen Gluten, die großen Flammen,
Sie waren erloschen unterdessen.

Einfilbig saß ich. Die Plaudertasche,
Das Weib, hingegen schürzte beständig
Herum in der alten Liebesasche.
Jedoch kein Fünkchen ward wieder lebendig.

Und sie erzählte: wie sie die bösen
Gedanken bekämpft, eine lange Geschichte,
Wie wackelig schon ihre Tugend gewesen —
Ich machte dazu ein dummes Gesicht.

Als ich nach Hause ritt, da liefen
Die Bäume vorbei in der Mondenhelle,
Wie Geister. Wehmütige Stimmen riefen —
Doch ich und die Toten, wir ritten schnelle.

16.

Frau Sorge.

In meines Glückes Sonnenglanz,
Da gaukelte fröhlich der Wüickentanz,
Die lieben Freunde liebten mich
Und teilten mit mir brüderlich
Wohl meinen besten Braten
Und meinen letzten Dukaten.

Das Glück ist fort, der Beutel leer,
Und hab' auch keine Freunde mehr;
Erloschen ist der Sonnenglanz,
Zerstoben ist der Wüickentanz,
Die Freunde, so wie die Mücke,
Verschwinden mit dem Glücke.

An meinem Bett in der Winternacht
Als Wärterin die Sorge wacht.
Sie trägt eine weiße Unterjack',
Ein schwarzes Mützchen, und schnupft Tabak.
Die Dose knarrt so gräßlich,
Die Alte nicht so häßlich.

Mir träumt manchmal, gekommen sei
Zurück das Glück und der junge Mai
Und die Freundschaft und der Wüickenschwarm —
Da knarrt die Dose — daß Gott erbarm'!
Es platzt die Seifenblase —
Die Alte schneuzt die Nase.

17.

An die Engel.

Das ist der böse Thanatos,
Er kommt auf einem fahlen Roß;
Ich hör' den Hufschlag, hör' den Trab,
Der dunkle Reiter holt mich ab —
Er reißt mich fort, Rathsilben soll ich lassen,
O, den Gedanken kann mein Herz nicht fassen!

Sie war mir Weib und Kind zugleich,
Und geh ich in das Schattenreich,
Wird Witwe sie und Waise sein!
Ich laß in dieser Welt allein
Das Weib, das Kind, das, traugend meinem Mute,
Sorglos und treu an meinem Herzen ruhte.

Ihr Engel in den Himmelshöhn,
 Vernehmt mein Schluchzen und mein Flehn;
 Beschützt, wenn ich im öden Grab,
 Das Weib, das ich geliebet hab';
 Seid Schild und Bügde eurem Ebenbilde,
 Beschützt, beschirmt mein armes Kind, Mathilde.

Bei allen Thränen, die ihr je
 Geweint um unser Menschenweh,
 Beim Wort, das nur der Priester kennt
 Und niemals ohne Schauer nennt,
 Bei eurer eignen Schönheit, Huld und Milde,
 Beschwör' ich euch, ihr Engel, schützt Mathilde.

18.

Im Oktober 1849.

Gelegt hat sich der starke Wind
 Und wieder stille wird's daheim;
 Germania, das große Kind,
 Erfreut sich wieder seiner Weihnachtsbäume.

Wir treiben jetzt Familienglück —
 Was höher lódt, das ist vom Ubel —
 Die Friedensschwabe kehrt zurück,
 Die einst gemistet in des Hauses Siebel.

Gemüthlich ruhen Wald und Fluß,
 Von sanftem Mondlicht übergoßen;
 Nur manchmal knallt's — Ist das ein Schuß? —
 Es ist vielleicht ein Freund, den man erschossen.

Vielleicht mit Waffen in der Hand
 Hat man den Tollkopf angetroffen.
 (Nicht jeder hat so viel Verstand
 Wie Placcus, der so kühn davon geloffen.)

Es knallt. Es ist ein Fest vielleicht,
 Ein Feuerwerk zur Goethefeier! —
 Die Sonntag, die dem Grab entsteigt,
 Begrüßt Raketenlärm — die alte Leier!

Auch Lißt taucht wieder auf, der Franz,
 Er lebt, er liegt nicht blutgerótet
 Auf einem Schlachtfeld Ungarlands;
 Kein Russe, noch Kroat hat ihn getótet.

Es fiel der Freiheit letzte Schanz',
Und Ungarn blutet sich zu Tode —
Doch unverfehrt blieb Ritter Franz,
Sein Säbel auch — er liegt in der Kommode.

Er lebt, der Franz, und wird als Greis
Vom Ungarkriege Wunderdinge
Erzählen in der Enkel Kreis —
„So lag ich und so führt' ich meine Klinge!“

Wenn ich den Namen Ungarn hör',
Wird mir das deutsche Wams zu enge,
Es braust darunter wie ein Meer,
Mir ist, als grüßten mich Trompetenklänge!

Es kirt mir wieder im Gemüt
Die Heldensage, längst verklungen,
Das eisern wilde Kämpfenlied —
Das Lied vom Untergang der Nibelungen.

Es ist dasselbe Heldenlos,
Es sind dieselben alten Mären,
Die Namen sind verändert bloß,
Doch sind's dieselben „Helden lobebären“.

Es ist dasselbe Schicksal auch —
Wie stolz und frei die Fahnen stiegen,
Es muß der Held, nach altem Brauch,
Den tierisch rohen Mächten unterliegen.

Und diesmal hat der Dohse gar
Mit Bären einen Bund geschlossen —
Du fällst; doch tröste dich, Magyar,
Wir andre haben schlimmere Schmach genossen.

Anständ'ge Bestien sind es doch,
Die ganz honett dich überwunden;
Doch wir geraten in das Joch
Von Wölfen, Schweinen und gemeinen Hunden.

Das heult und bellt und grunzt — ich kann
Ertragen kaum den Duft der Sieger,
Doch still, Poet, das greift dich an —
Du bist so krank, und schweigen wäre klüger.

19.

Selena.

Du hast mich beschworen aus dem Grab
Durch deinen Zauberkillen,
Belebtest mich mit Wollustglut —
Jetzt kannst du die Glut nicht stillen.

Preß deinen Mund an meinen Mund,
Der Menschen Odem ist göttlich!
Ich trinke deine Seele aus,
Die Toten sind unersättlich.

20.

Böses Geträume.

Im Traume war ich wieder jung und munter ---
Es war das Landhaus, hoch am Bergestrand,
Wettlaufend lief ich dort den Pfad hinunter,
Wettlaufend mit Ottilien Hand in Hand.

Wie das Persönchen fein formiert! Die süßen
Meergrünen Augen zwinkern nixenhaft.
Sie steht so fest auf ihren kleinen Füßen,
Ein Bild von Zierlichkeit, vereint mit Kraft.

Der Ton der Stimme ist so treu und innig,
Man glaubt zu schaun bis in der Seele Grund;
Und alles, was sie spricht, ist klug und sinnig;
Wie eine Rosenknospe ist der Mund.

Es ist nicht Liebesweh, was mich beschleicht,
Ich schwärme nicht, ich bleibe bei Verstand;
Doch wunderbar ihr Wesen mich erweicht
Und heimlich bebend küß' ich ihre Hand.

Ich glaub', am Ende brach ich eine Lilie,
Die gab ich ihr und sprach ganz laut dabei:
„Geirate mich und sei mein Weib, Ottilie,
Damit ich fromm wie du und glücklich sei.“

Was sie zur Antwort gab, das weiß ich nimmer,
Denn ich erwachte jählings — und ich war
Wieder ein Kranker, der im Krankenzimmer
Trostlos darniederliegt seit manchem Jahr. — —

21.

Sie erlischt.

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus,
 Und Herrn und Damen gehn nach Haus.
 Ob ihnen auch das Stück gefallen?
 Ich glaub', ich hörte Beifall schallen.
 Ein hochverehrtes Publikum
 Beklatschte dankbar seinen Dichter.
 Jetzt aber ist das Haus so stumm,
 Und sind verschwunden Lust und Lichter.

Doch horch! ein schollernd schöner Klang
 ertönt unfern der öden Bühne; —
 Vielleicht daß eine Saite sprang
 In einer alten Violine.
 Verdrießlich rascheln im Parterre'
 Etwelche Ratten hin und her,
 Und alles riecht nach ranzigem Öle.
 Die letzte Lampe ächzt und zischt
 Verzweiflungsvoll und sie erlischt.
 Das arme Licht war meine Seele.

22.

Vermächtnis.

Nun mein Leben geht zu End',
 Mach' ich auch mein Testament;
 Christlich will ich drin bedenken
 Meine Feinde mit Geschenken.

Diese würd'gen tugendfesten
 Widerjacher sollen erben
 All mein Siechtum und Verderben,
 Meine sämtlichen Gebrechen.

Ich vermach' euch die Koliken,
 Die den Bauch wie Zangen zwicken,
 Harnbeschwerden, die perücken
 Preussischen Hämorrhoiden.

Meine Krämpfe sollt ihr haben,
 Speichelfluß und Gliederzucken,
 Knochenbarre in dem Rücken,
 Lauter schöne Gottesgaben.

Kodizill zu dem Vermächtnis:
In Vergessenheit versenken
Soll der Herr eu'r Angedenken,
Er vertilge eu'r Gedächtnis.

23.

Enfant perdu.

Verlorner Posten in dem Freiheitskriege,
Hielt ich seit dreißig Jahren treulich aus.
Ich kämpfte ohne Hoffnung, daß ich siege,
Ich wußte, nie komm' ich gesund nach Haus.

Ich wachte Tag und Nacht — ich konnt' nicht schlafen,
Wie in dem Lagerzelt der Freunde Schar —
(Auch hielt das laute Schnarchen dieser Braven
Mich wach, wenn ich ein bißchen schlummrig war).

In jenen Nächten hat Langweil' ergriffen
Mich oft, auch Furcht — (nur Narren fürchten nichts) —
Sie zu vercheuchen, hab' ich dann gepöffen
Die frechen Reime eines Spottgedichts.

Ja, wachsam stand ich, das Gewehr im Arme,
Und nahte irgend ein verdächt'ger Gauch,
So schoß ich gut und jagt' ihm eine warme,
Brühwarme Kugel in den schönsten Bauch.

Mitunter freilich mocht' es sich ereignen,
Daß solch ein schlechter Gauch gleichfalls sehr gut
Zu schießen wußte — ach, ich kann's nicht leugnen —
Die Wunden kaffen — es verströmt mein Blut.

Ein Posten ist vakant! — Die Wunden kaffen —
Der eine fällt, die andern rücken nach —
Doch fall' ich unbesiegt, und meine Waffen
Sind nicht gebrochen — Nur mein Herze brach.
